

findung streitig zu machen; das Jahr 1836 sieht es mit Verdruss gewählt, weil damit der vermeintliche Diebstahl in Harlem gar nicht zusammenklappen will; um so mehr muß Deutschland seinem Mainz die Ehre bewahren, daß anerkannt bleibe: Von hier aus ging der Buchdruck in die Welt. Hier erfand nicht bloß das Genie, sondern es vollendete auch und gab mit Bewußtseyn des Werthes der Welt die höchste Gabe, schnelle Mittheilung der Gedanken, wodurch auf ewig der Barbarei gewehrt ist.

Möge diese kurze Geschichte der Denkmalsunternehmung bis auf diesen Zeitpunkt eine künftige Anmahnung zur Unterstützung derselben von allen ächten Deutschen seyn, dann wird die Welt anerkennen, was Gutenberg ahnete, daß Gott die deutsche Nation gewürdigt habe, ein solch herrliches Licht der Erfindung in ihr aufgehen zu lassen.

Mainz, im März 1834.

D. G. C. Braun, Prof.,
Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, seit
Februar correspondirender Secretair der
Gutenbergs-Commission.

Unserer Zeit blieb es vorbehalten, die hohen Verdienste und den Ruhm, welchen sich Johann Gutenberg durch die Erfindung der Buchdruckerkunst — der Kunst aller Künste — nicht nur um sein Vaterland, sondern um die ganze cultivirte Welt erwarb, auch durch ein äußeres Zeichen, ein dem Gegenstande entsprechendes Monument, anzuerkennen und ihm damit den Dank auszudrücken, welchen wir seiner trefflichen und segensreichen Erfindung zu zollen schuldig sind. Zwar ist vieles schon geschehen, seinen Namen auf recht würdige Weise zu verherrlichen; besonders hat Mainz keine Opfer gescheut, um etwas Großartiges auch für die Nachwelt zu schaffen, aber noch reichen die Mittel nicht hin, dies bezweckte Denkmal in dem schönen, oben näher bezeichneten Sinne ganz so zu vollenden, wie es die achtungswerthen Gründer beabsichtigen. Wir fordern daher alle und insbesondere die Herren Buchhändler und Buchdrucker, welche bisher noch nicht thätigen Antheil an dieser wahrhaft deutschen Angelegenheit nahmen, hiermit höflichst auf, ihr ferner ihre gütige Theilnahme nicht zu versagen und sie nach Kräften zu unterstützen. Mit Vergnügen sind wir bereit, alle Beiträge, welche man uns für diesen Zweck zu überlassen die Güte haben wird, anzunehmen und an ihre Behörde zu befördern.

Leipzig, den 22. April 1834.

Die Redaction des Börsenblattes.

Papierfabrication.

Papierfabrik in Peterhof bei Petersburg. — Ueber diese Papierfabrik äußert Woltmann in seiner Beschreibung einer Reise nach St. Petersburg, Hamb. 1833, Folgendes: „Ehe wir am andern Morgen

Peterhof verließen, besuchten wir die sehenswerthe kaiserliche Papierfabrik. Ihre vortrefflichen englischen Maschinen zu beschreiben, ist hier nicht der Ort^{*)}. Das Papier wird nicht in einzelnen Bogen geschöpft, sondern von beträchtlicher Breite und beliebiger Länge zwischen vielen Walzen geglättet und am Ende aufgewickelt ähnlich der fertigen Leinwand am Webstuhl. Diese Art der Papierfabrication ist etwa 30 Jahre alt^{**)} und seit geraumer Zeit auch in Berlin, Heilbronn und anderswärts eingeführt. Das Papier zu Peterhof ist glatt, fein und schön, nur fehlt es ihm noch an Festigkeit, denn bei scharfer Feder und dünner Dinte scheint die Schrift stark durch.“ Man sieht hieraus, daß Rußland auch in diesem Zweige der Industrie gerade nicht zurück geblieben ist.

Uebrigens ist diese Papierfabrik eine der vorzüglichsten Rußlands, durch welche ein großer Theil des Reichs mit Papier aller Art versorgt wird.

^{*)} Eine Beschreibung der dort von Reed erfundenen Maschine zum Trocknen des Papiers s. Pierre, Handbuch, Anhang S. 33.
Ann. d. Red.

^{**)} Im Jahre 1799 hatte der Franzose Robert zu Essonne zuerst die Idee, Papier vermöge einer künstlichen Vorrichtung herzustellen. Auf die von ihm zu diesem Zweck erfundene Maschine, durch welche er ohne Hilfe eines Arbeiters Papier von unbestimmter Größe zu verfertigen im Stande war, wurde ihm ein 15jähriges Patent und zur Aufmunterung eine Belohnung von 8000 Fr. zu Theil.
Ann. d. Red.

Personal-Notiz.

N e k r o l o g.

Rudolph Ackermann.

Geb. d. 20. April 1764. Gest. d. 26. März 1834.

R. Ackermann, zu Stollberg im sächs. Erzgebirge geboren, wo sein Vater Sattler war, erhielt seinen Unterricht in der lateinischen Schule seiner Vaterstadt, erlernte später das Gewerbe des Vaters und begab sich als Gesell auf die Wanderschaft. Nachdem er in den Werkstätten mehrerer geschickten Kutschenfabricanten zu Paris und Brüssel gearbeitet und sich besonders im Zeichnen und Coloriren von Mustertafeln seines Gewerbes und auch anderer Modeartikel gelbt hatte, wodurch sein Geschmaack für Verschönerung sehr ausgebildet worden war, ging er nach London. Hier mußte er sich anfangs sehr ärmlich behelfen, da er aber glücklicherweise bald die Bekanntschaft eines Deutschen machte, der mit gutem Erfolg ein Modejournal herausgab, so wurde dies seinem speculativen Geiste eine Veranlassung, etwas Aehnliches zu versuchen. In kurzem waren von ihm Musterblätter zu Kutschen erfunden, gezeichnet und colorirt, die durch ihre Neuheit und Eleganz der Formen sich so